

Franckesche Stiftungen zu Halle

Die Wahre Andacht Des Christen

Muratori, Lodovico Antonio

Wien, 1760

VD18 13209663

Sechstes Capitel, Daß die drey göttlichen Tugenden erfordert werden, als der Grund und die Kräfte, gute Werke verrichten zu können.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-194849

lohn. Als der Heiland einstens von einem befragt wurde, was er thun solle, das ewige Leben zu erwerben? So antwortete er nicht, gehe und glaube, wohl aber (a) Willst du zum Leben eingehen, so halte die Gebote; und der heilige Paulus giebt uns zu verstehen, (b) daß wir Gutes thun sollen ohne Unterlaß; und in der Offenbarung Johannis spricht der Herr (c) siehe ich komme bald, und mein Lohn ist mit mir, zu geben einem jeglichen nach seinen Werken. So gar ein Glas frisches Wasser, welches aus Liebe gegen Gott dem Armen dargereicht wird, soll seine Belohnung im Himmel haben, wie die heilige Schrift an vielen andern Orten bezeuget. Aus diesem folget also, daß der Glaube des Christen, der zu den Jahren des Verstandes gekommen ist, ein aus Liebe wirkender Glaube seyn müsse, und er versichert seyn könne, daß, je mehr Gutes derselbe verrichten wird, desto größer und steifer seine Hoffnung seyn dürfe, das Himmelreich zu erlangen, auch die Belohnung für seine Mühe um so viel größer seyn werde.

Sechstes Capitel,

Daß die drey göttlichen Tugenden erfordert werden, als der Grund und die Kräfte, gute Werke verrichten zu können.

Unter dem Namen der guten Werke verstehen wir, wie schon gedacht worden, die Vermeidung sowohl des Bösen, als die Verrichtung des Guten, mit der Absicht und

(a) Matthæi cap. XIX. 17.

(b) Ad Galatas cap. VI. 9.

(c) Joan. in Apocal. cap. XXII. 12.

und guten Meynung, Gott zugefallen, ihm dadurch unsere Liebe, unseren Gehorsam und Dankbarkeit zu bezeigen. Deshalb ist dieses das erste Lehrstück für den Christen, daß er nicht sündige, nämlich daß er in Sachen, die Gott oder die heilige Kirche unsere Mutter, geboten hat, nicht ungehorsam sey; selig wer einmal dahin gelangt. Zweitens, daß zu den guten Werken auch die Uebungen aller sittlichen Tugenden gehören, die uns von der heiligen Schrift vorgetragen, von den heiligen Vätern erklärt, und endlich von vielen frommen Schriftstellern anbefohlen werden, welche auf verschiedene Art die Einrichtung und die Vollkommenheit des christlichen Lebens ausgelegt haben. Die Uebung dieser Tugenden ist von Gott uns theils anbefohlen, theils angerathen worden, und die Vollziehung der ersteren sowohl als der anderen läßt sich derjenige Christ angelegen seyn, der sich stets erinnert, daß er auf diese Welt gesetzt worden, nicht allda zu verbleiben, sondern nur eine kurze Zeit sich aufzuhalten, in beständiger Wanderschaft nach jenem Lande, wo unser ewiges Verbleiben seyn wird. Selig und vernünftig, wer so viel thut, als er kann, um sich verdienstlich zu machen, daß es ihm alldorten wohl gehe. Von diesen obgedachten Tugenden kann wohl vieles gesagt werden, wie denn die Schriftgelehrten davon sehr weitläufig handeln, sehr nachdenkliche Fragen anstellen, und Ueberlegungen machen. Aber die Schriftgelehrsamkeit der Gelehrten sowohl als Ungelehrten, muß sich allezeit in Verrichtung solcher Werke, welche Gott gefallen, endigen. Die Wissenschaft wird uns gewißlich nicht selig machen; ja mehrere Rechenenschaft werden jene dem allerhöchsten zu geben haben, deren Mühe und Arbeit sich bloß gleich dem eiteln Geräusche der Blätter ohne Frucht zu tragen endiget; und weit ärger, wenn sie ungeacht so großer Erkenntniß von dem, was Gott geboten hat, das Gegentheil thun. Mit einem

Worte:

Worte: Derjenige ist für gelehrt zu halten, welcher, ob er schon wenig oder nichts von Wissenschaften besizet, doch vest jene Wahrheiten glaubt, welche die heilige Kirche uns lehret, dieselbe fleißig bewerkstelligen, vor aller üblen und sundhaften That Abschau trägt, und nur diejenigen verrichtet, welche von Gott gut geheißen werden können.

Nun ist aber die Quelle zu untersuchen, aus welcher solche lobenswürdige und Gott gefällige Werke entspringen. Die allerheiligste Schule Christi, lehret uns drey Tugenden, welche die Göttliche genannt werden, auf welche aber die gemeinen Leute meistentheils wenige Acht haben, nämlich der Glaube, die Hoffnung und die Liebe; Göttliche und übernatürliche Tugenden, welche durch unsere Kräfte nicht können erworben werden, sondern die Gott aus seiner unendlichen Barmherzigkeit uns eingieſet. Diese nun sind die Quelle, aus welcher die guten Werke, und die Uebungen der sittlichen Tugenden entspringen, also daß der Christ Gott zu Liebe und zu Gefallen, vieles, oder weniges verrichtet, nach Ziel und Maas der vielen oder wenigen Kräften, die sie in dem christlichen Herzen besizzen; ja wenn sie lau, oder gar tod in unseren Herzen sind werden wir nicht allein niemals was Gutes thun, sondern wir werden so gar ganz leicht allem Bösen uns ergeben. Denn alsdenn herrschet mit aller Freyheit die verdorbene Natur, so unseren bösen Begierden willfahret, und wir bekümmern uns alsdenn sehr wenig oder gar nichts, um den allerheiligsten Willen Gottes. Deswegen sollen wir vor allen Dingen Acht geben, und in uns ausforschen, ohne uns selbst zu schmeichlen, von welcher Beschaffenheit in uns diese allerwichtigsten Tugenden sind; denn, ich widerhole es abermals, von diesem hängt, der glückliche oder unglückliche Fortgang, im geistlichen oder sittlichen Leben ab. Es ist gar leicht wie der heilige Apostel

Apostel Jacobus angemerket hat, (a) daß einer sage: Was mich anbelangt, mein Glaube ist rein sowohl als steif; denn ich glaube in aller Demuth alles, was die heilige Kirche als ein Glaubensstück lehret, und Gott diesen meinen Glauben zu bezeugen, halte ich von mir, bereit zu seyn, in allem Fall Blut und Leben aufzuopfern. Ingleichen von der Hoffnung: diese spüre ich sehr lebhaft in meinem Herzen; denn ich vertraue allezeit auf die unendliche Güte Gottes, daß er mir helfen werde, die Seligkeit zu erlangen, und daß er in der That bloß aus seiner großen Barmherzigkeit die Nachlassung meiner Sünden mir ertheilen, und mich selig machen werde. Was nun aber die Tugend der Liebe betrifft, sie sey gegen Gott oder den Nächsten, hier, ja hier wird die Rechnung bey den meisten unter uns fehlen; wir werden finden, daß diese Liebe in uns entweder abgehe oder sehr schwach sey, und ohne zweifel wird niemand seyn, der sie für vollkommen, ja nur für befestigt halte; und wenn er sie dafür halten sollte, so wird er gewißlich der gewaltigen Hofart, die ihm den Verstand verblendet, sich so leicht nicht versehen.

So lang wir jene Wahrheiten festiglich glauben, die von Gott uns offenbaret worden, und von seinen Dienern uns so oft vorgetragen werden, so lange wir lebhaft verlangen und hoffen, jene unaussprechliche Belohnung zu erhalten, die der liebevolle Gott seinen getreuen Dienern verspricht, und so lange wir wahrhaftig, das ist, von wahren Herzen Gott lieben, der von uns über alles will geliebt werden, so lang werden wir ganz sicher keine Sünde begehen, oder wenigstens, so wir durch unsere Schwachheit fallen, werden wir uns alsobald wiederum erheben. Die Ursache davon ist, weil die Seele welche diese erste Grundsätze wohl in sich gefasset, leichtlich durch deren An-

(a) Jacobus Epist. cap. II.

Anleitung das Gute verrichtet, und das Böse vermeidet. Verhalten wir uns aber nicht also, so müssen wir bekennen, daß diese himmlischen Tugenden in uns eingeschlafen, Frank oder gar tod sind, und wenn wir nicht bedacht sind, sie von Zeit zu Zeit in uns zu erwecken, und anzufrischen; so werden wir nie G^ott unsrem H^oerrn in Heiligkeit und Gerechtigkeit recht dienen, sondern in Gefahr gerathen, dasjenige auf ewig zu verliehren, was wir unsrer Aussage nach glauben, und von ihm in jener Welt hoffen. Wir müssen also dieses wohl behalten, daß die Uebung des Glaubens, der Hofnung, und der Liebe gegen G^ott uns so wohl höchst nützlich als nothwendig sey, das Leben des Geistes zu ernähren und zu stärken; auch daß wir täglich, oder wenigstens öfters, und besonders zur Zeit der Anfechtungen, wie auch, wenn wir die heiligen Sacramente empfangen, dergleichen Uebungen machen, und G^ott bitten sollen, daß er uns diese Tugenden, als die Quelle aller andern gnädigst mittheilen, oder in uns vermehren wolle. Die heiligen Apostel selbst, ungeachtet sie mit unsrem himmlischen Erlöser täglich umgiengen, seine beständigen Wunderthaten sahen, und seine Worte, Worte des ewigen Lebens, anhörten, baten ihn doch: (a) Er wolle in ihnen den Glauben vermehren; und der heilige Paulus, da er an die Römer schrieb, bat G^ott: (b) Er wolle sie erfüllen mit aller Freude und Frieden im Glauben; auf daß sie die Vollkommenheit haben in der Hofnung, und in der Kraft des heiligen Geistes, das ist: in der Liebe zu G^ott; Eben also hielt er in seinem Schreiben an die Thessalonizenser bey G^ott an (c) daß Er ihre Herzen richten wolle

(a) Lucæ cap. XVII. 5.

(b) Ad Roman. cap. XV. 13.

(c) Secund. ad Thessalonicens. cap. III. 5.